

# Ich sehe sie alle ganz klar vor mir

(Rede von Gil Keness am 11. Juni 2013 am Grab seines Urgroßvaters Markus Wallach in Witzenhausen)

## **Ich möchte Euch zurück in die Vergangenheit führen...**

Ich stelle mir vor, wie ich Zeuge der Beerdigung unseres Urgroßvaters bin. Gerade 81 Jahre sind es her, wir schreiben das Jahr 1932 - und hier ist das, was ich sehe:

Die Wallachs und ihre Verwandten sowie mehr als 50 andere ehrenwerte deutsche Bürger, unter ihnen Mitglieder der 500 Jahre alten Synagogengemeinde von Witzenhausen, haben sich genau an diesem Ort, an dem wir gerade stehen, versammelt. Sie haben sich versammelt, um ihrem geliebten Vater, Großvater und Freund Markus Wallach, der eine hoch angesehene Person in der Stadt und in der jüdischen Gemeinde war, die letzte Ehre zu erweisen.

## **Und ich sehe sie alle ganz deutlich vor mir ...**

Meinen 49 Jahre alten Großvater Louis und meine Großmutter Clara mit den vier Kindern: Mein Onkel Kurt, 21 Jahre alt und gerade dabei im nahen Göttingen sein Studium zu beginnen - Tante Rosel, eine gut aussehende und intelligente junge Frau - Onkel Erwin, Schüler im städtischen Gymnasium - und nicht zuletzt ein 11-jähriges Mädchen, meine Mutter Erika.

Alle lebten sie zusammen in dem selben Haus, das noch stattlich hier in Witzenhausen steht, zusammen mit den Großeltern Markus und Fanny. In diesem Haus führten sie ein anerkanntes Bekleidungsgeschäft, das Markus Wallach mit finanzieller Unterstützung seines Schwiegervaters Salomon Nußbaum in Rothenkirchen gegründet hatte.

Und ich sehe die Witwe, unsere Urgroßmutter Fanny Wallach, noch nichts ahnend von den schweren Zeiten, die ihr bevorstehen, wie sie sich über das offene Grab beugt und ihre Tochter Amalia, Malchen genannt, mit ihrem Mann David Greenbaum. Ferner sehe ich Fannys Töchter Flora und Frieda, die ein paar Stunden zuvor mit ihrem Mann Max Ruhr per Zug von Leipzig eingetroffen war.

## **Und als die Beerdigung ihr Ende erreicht**

und die Menschen still ihrer Wege gehen, kann sich niemand, aber auch wirklich niemand vorstellen, dass dieses würdevolle traditionelle jüdische Begräbnis das letzte seiner Art in Witzenhausen sein würde. Markus Wallach konnte sich wirklich glücklich schätzen. Wie es so heißt, sollte man wissen, wie und wann man stirbt. Tatsächlich blieb ihm das Leid und die Tragödie seiner Familienangehörigen erspart, und er kann für immer in Frieden ruhen auf diesem wunderschönen, unberührten und gepflegten Fleckchen Erde.

Weniger als ein Jahr wird vergehen bis am 30. Januar 1933 Hitler und seine Anhänger die Macht ergreifen über die einflussreiche, technologisch hoch entwickelte und disziplinierte deutsche Nation. Dieser Tag, an dem das Böse die Oberhand gewann, war zweifellos schicksalhaft für die Menschheit, insbesondere war er aber für die Juden ein fürchterlicher historischer Wendepunkt.

## **Nichts, aber auch gar nichts wird je wieder sein, wie es vor diesem Tag einmal war ...**

Die jüdische Gemeinde von Witzenhausen wurde in alle Winde zerstreut, jeder versuchte sich aus dem Inferno zu retten. Diejenigen, die Deutschland nicht bis 1939 verließen, haben damit quasi ihr eigenes Todesurteil unterzeichnet. Die letzten Juden von Witzenhausen, unter ihnen Amalia, David und Rudolph Greenbaum, wurden im September 1942 in ein Todeslager deportiert. Seither leben keine Juden mehr in Witzenhausen oder - um die Sprache der Nazis zu gebrauchen - "Witzenhausen ist judenrein". Das gleiche gilt für Tausende kleiner Städte und Dörfer in Hessen, irgendwo sonst in Deutschland sowie in Ost- und Westeuropa.

Das Nazireich brach nach 12 Jahren zusammen - doch die Schläge und Narben des Holocaust werden für alle Zeit mit uns leben.

